

INHALT

Einleitung	VII
Spinozas Philosophie als Religionsphilosophie: System, Kritik, Hermeneutik – Nominalismus und Metaphysik (theologischer und philosophischer Absolutismus).	
1. Kapitel: Wahrheit und Methode	
§ 1 Begriff und Gestalt der Philosophie	1
1. Der Weg der philosophischen Reflexion. – 2. Philosophie als ethisch-praktische Wissenschaft. – 3. Das Begründungsproblem.	
§ 2 Heilsgewißheit und Vernunft	2
1. Die Frage nach dem wahren Gut. – 2. Wissenschaft als Mittel zur Vollkommenheit. – 3. Die Zuverlässigkeit der Vernunft.	
§ 3 Wahrheit und Methode	4
1. Methode und Gegenstand. 2. Methodologie als reflexive Erkenntnis; Programm einer Methodenlehre. 3. Ausgang bei der Gottesidee. 4. Das Problem einer propädeutischen Methodenlehre als Problem des Anfangs. Offene Fragen. 5. Die radikale Skepsis und ihre Widerlegung. Rehabilitierung der Theorie in Fragen des Glücks. 6. Schritte der Methodenlehre.	
§ 4 Das Prinzip der Wahrheit (Wahrheit, Falschheit, Zweifel)	11
1. Durchgängige Bestimmtheit als innere Form der Wahrheit. 2. Die Funktion der gegenstandsbezogenen Definition der Wahrheit. 3. Fiktion als unvollständig bestimmter Begriff. 4. Irrtum als Mangel an Bestimmtheit. 5. Zweifel als Unsicherheit des Urteils. 6. Identität von Erkenntnis und Urteil (gegen Descartes). Kritik des Nominalismus. 7. Der skeptische Einwand und seine Widerlegung. 8. Selbstbestimmung und Fremdbestimmung des Erkennens (Verstand und Vorstellung). 9. Die Gottesidee als Prinzip und Resultat der Methodologie. Offene Frage.	
§ 5 Die Lehre von der Definition	18
1. Methode als Anweisung zum sicheren Erkenntnisfortschritt. 2. Die Definition als Bildungsgesetz adäquater Begriffe. Erzeugende und charakterisierende Definition. Idee eines deduktiven Systems der Erkenntnis. 3. Mathematische und wirkliche Definition. 5. Adäquate Definition und innere Form der Wahrheit. Zur Parallelismuslehre. 6. Die Frage nach der Definition des Verstandes als Sackgasse der Argumentation. Die Vollständigkeit der propädeutischen Methodologie.	
§ 6 Hilfssätze der Methodologie	25
1. Fruchtbarkeit der Ideen wirklicher Dinge. 2. Abstrakte Prinzipien, Universalien und Transzendentalien; Unterscheidung von Begriff und Vorstellung, von Begriff und sprachlicher Formulierung. 3. Zusammenfassung.	
§ 7 Die Form der Philosophie	27
1. Der Übergang von der Methodenlehre zum philosophischen System. 2. Axiome und Definitionen als Ausgangsbestimmung. 3. Die geometrische Methode als Prinzip des Fortschreitens. 4. Erneute Reflexion. 5. Die Funktion der Ontologie (Metaphysik) in der ethisch-praktischen Theorie.	

2. Kapitel: Grundzüge der Wirklichkeit

§ 8 Die Definition Gottes	31
1. Natur und Existenz Gottes als Anfangsproblem der Philosophie: Gewinnung eines klaren Gottesbegriffes. 2. Die Ungereimtheit der traditionellen Definitionslehre. 3. Die einzigartige Stellung des Gottesbegriffes im System der Philosophie. 4. Erläuterung. 5. Die Notwendigkeit einer inhaltlichen Bestimmung des Gottesbegriffes. 6. Substanz und Attribut. 7. Gott als omnitudo realitatis.	
§ 9 Der Beweis der Existenz Gottes aus seinem Begriff	34
1. Notwendige Existenz als wichtigste Eigenschaft Gottes. 2. Beweis aus der Substantialität. 3. Hauptbeweis über die Attribute. 4. Die verwendeten Prinzipien. 5. Erklärung für die Doppelzügigkeit des Gottesbeweises: Die Identifikation von Gott und Natur. Die Insuffizienz des ontologischen Argumentes. 6. Zeitgeschichtliche Funktion der Identifikation von Gott und Natur. Hermeneutische Anmerkung. 7. Der kritische Punkt des Gottesbeweises.	
§ 10 Die Eigenschaften Gottes	42
1. Attribut und Eigenschaft. Relationsbestimmungen und Reflexionsbestimmungen. 2. Die Attributenlehre als Kritik der negativen Theologie. 3. Die Einzigkeit Gottes. 4. Die Einheit (Einfachheit) Gottes. 5. Die Ewigkeit Gottes. 6. Die Unveränderlichkeit Gottes. 7. Die absolute Unendlichkeit Gottes. 8. Der Vorwurf der Unbestimmtheit des Gottesbegriffes und die Theorie der Negation.	
§ 11 Die Geschlossenheit der Wirklichkeit	49
1. Die Unerschöpflichkeit des Gottesbegriffes als Bedingung der Deduktion. Logische Folge und reale Wirkung. 2. Möglichkeit, Wirklichkeit und Notwendigkeit. 3. Die Rechtfertigung der Methodologie durch die Philosophie. Philosophie des Absoluten als bestimmte Negation des theologischen Absolutismus. 4. Erfahrungsgehalte der Metaphysik Spinozas.	
§ 12 Die Struktur der Wirklichkeit	54
1. Die göttliche Kausalität. 2. Die ewigen Dinge. 3. Das Problem der zeitlich-endlichen Dinge. 4. Ausdehnung und Denken als einzig bekannte Attribute. 5. Die unendlichen Modi. 6. Deduktion und Induktion (Analysis).	
§ 13 Wissenschaft und Erfahrung (Essentia und Existentia)	59
1. Die Aporie in der Lehre von den endlichen Dingen; Bedeutung für das Gelingen des Systems. 2. Die unendliche Kausalkette und die ewigen Wesenheiten. 3. Die Skizze vom Aufbau der körperlichen Welt. 4. Die Struktur des Universums. 5. Wesenheit als freie Konstruktion. 6. Erkenntnisökonomische und ontologische Interpretation der Wesenheit. 7. Die Ontologisierung der Naturwissenschaft. Idee einer apriorischen Naturwissenschaft. 8. Die Rolle der Erfahrung. Wandel im Vernunftbegriff. 9. Erfahrung als exzentrische Stellung menschlicher Erkenntnis zur wahren Ordnung der Dinge. 10. Die Einheit der Lehre von den endlichen Dingen. 11. Die Antinomie im Begriff des Absoluten.	

3. Kapitel: Der Mensch in Welt und Gott

§ 14 Zur Stellung der Anthropologie im System	77
1. Zum Fortgang der Darstellung. 2. Der Übergang von der Metaphysik zur Anthropologie als Folge der ethisch-praktischen Absicht. 3. Die Begründung der Anthropologie in der Erfahrung. Axiome und Postulate. 4. Die Funktion der Parallelismustheorie.	

§ 15 Die Definition der menschlichen Seele	79
1. Zum Aufbau des zweiten Teils der »Ethik«. 2. Akzente in der Definition der Seele: Intellektualität, Gegenstandsbezogenheit, Individualität, Bezogenheit auf einen bestimmten Körper; Einheit mit dem Körper. 3. Der Begriff der individuellen Seele. Kritik und Funktion.	
§ 16 Die Theorie des vorstellenden Denkens (imaginatio)	83
1. Die Analogie zum Körper. 2. Indirekte Erkenntnis des eigenen Körpers; Verworfenheit und Unvollständigkeit des Wissens; Ableitung des Selbstbewußtseins. 3. Abstraktion und Assoziation als Formen vorstellenden Denkens. Kritik wesentlicher Kategorien der Vorstellung. 4. Der Mangel der sinnlichen Erkenntnis: Ungewißheit und Inkommensurabilität. 5. Ortlosigkeit der empirischen Seele im System. Amphibolie im Begriff der Endlichkeit.	
§ 17 Die Theorie der adäquaten Erkenntnis	93
Notiones communes als allen Menschen eigene wahre Ideen. 2. Die Allgemeinheit der Gotteserkenntnis. Schwierigkeiten der Theorie. 3. Die intuitive Erkenntnis als Konstruktion der Individuen im Konkretallgemeinen (Wesenserkenntnis). 4. Gewißheit und Intersubjektivität als Kennzeichen rationaler und intuitiver Erkenntnis. 5. Aspekte der Differenz von Vorstellung und vernünftiger Erkenntnis: Materialismus contra Idealismus als falsche Alternative; das Verhältnis zum Nominalismus. Die Suffizienz der Vernunft.	
§ 18 Selbsterhaltung und Affekt	102
1. Selbsterhaltungstreben und Trägheitsbegriff. 2. Selbsterhaltung als Identitätsdifferenz. 3. Deterministische Affektenlehre und menschliche Würde. 4. Selbstbestimmung (Handeln) und Fremdbestimmung (Leiden). 5. Die Grundstruktur der Affektenlehre. 6. Konkrete Theorie der Freiheit als Selbstbestimmung.	
§ 19 Natürliche Ethik als Theorie der Anpassung	109
1. Das Problem einer objektiven Begründung der Ethik. Die funktionale Definition von „gut“ und „schlecht“. 2. Die Indifferenz der Natur zum menschlichen Glück. 3. Wendung zur Praxis statt Vorsehungsglaube bei Nominalismus und Naturwissenschaft. 4. Theorie der Anpassung als Steigerung der Lebensfreude. 5. Vernunftbestimmte Vergesellschaftung als höchste Realisierung des Selbsterhaltungstrebens.	
§ 20 Vernünftige Ethik als Theorie der Freiheit	113
1. Die dreifache Defizienz natürlicher Ethik. 2. Selbsterhaltung, Tugend und Vernunft. Rehabilitierung der soteriologischen Funktion der Theorie. 3. Subjektives und objektives Gut. 4. Koinzidenz von individuellem und gesellschaftlichem Nutzen im vernunftbestimmten Leben. 5. Naturbestimmtheit und Selbstbestimmung. Grenzen menschlicher Kraft. 6. Kritik: Reduktion im Begriff des Menschen; Einsicht als des Menschen besserer Teil. Die Selbstmächtigkeit der reinen Erkenntnis; Erfahrungsgehalt. Der restaurative Aspekt: Kosmosvertrauen auf intellektualisierter Ebene; der Zwang zur Intellektualisierung des Heils. 7. Autonome Begründung einer allgemeinverbindlichen Ethik. Die Genesis der Moral aus dem Selbsterhaltungstreben. Erfülltes Leben jenseits von Gut und Böse. 8. Vollständigkeit und Einheit der ethischen Theorie.	
§ 21 Religiöse Aspekte philosophischer Existenz	125
1. Die Definition der Religion. Ethik als Religion. 2. Intellektuelle Gottesliebe als höchstes Gut. Religion als Dimension authentisch gelebten Lebens. 3. Unsterblichkeit der vernünftigen Seele. 4. Die Individualität der Unsterblichkeit als Skopus der Argumentation. 5. Individualität und Zeitlichkeit. Individualität des Selbstbewußt-	

seins. Selbstaufhebung der Genesis wahrer Erkenntnis. Kritik. 6. Tugend und Unsterblichkeit: die Autonomie der Ethik. 7. Eigentümlichkeit der Regionslehre: Gottesverhältnis als reine Affirmation.

Schlußbemerkungen	133
1. Die Einheit der Philosophie Spinozas als ethisch-praktischer Theorie. Die Dominanz des Gewißheitsproblems als Schatten der Theologie. Die Identität von Wahrheit und Wirklichkeit im Absoluten. Der Funktionswechsel im Begriff des Wesens. Die Verfügbarkeit des Guten. Die Koinzidenz von individuellem und gesellschaftlichem Interesse. 2. Das Problem absoluter Begründung: Spinoza und der deutsche Idealismus. Die Nähe zu Kant: Schlüsselfunktion des Gottesbeweises; Trennung von Ding an sich und Erscheinung; Freiheitslehre: Insuffizienz theoretischer Vernunft; Trennung von theoretischer und praktischer (moralischer) Gewißheit. 3. Zur Theorie der Interpretation: Formale und funktionale Leistung der Vernunft. Der Anspruch der Aufklärung und die Geschichtlichkeit der Vernunft.	
Anmerkungen	139
Literaturverzeichnis	165
Namenregister	170
Stellenregister	171